

Zerstörung entging, ist, beim Klosterbaue Verwendung findend, abgebrochen worden, daher diese ziemlich ausführliche Schilderung der Lücken noch viele haben wird und muß.

Wenden wir uns nun dem geschichtlichen Theile der Burg zu.

Neuere Geschichtsforscher (Palacky und noch Peschel selbst) wollen behaupten, daß des Dybin erste Bebauung bis in die ältesten Zeiten zurückzuführen sei. Der alte ursprüngliche Name des Dybin sei Moybin, die älteste Befestigung ein Werk der Moyba, eines Geschlechts, das noch Ausgangs des 13. Jahrhunderts in dem 1290 erwähnten Genes v. Moybin existirte. Moybin heißt der Berg und die Burg zu verschiedenen Malen, so bei Joh. v. Guben, als auch in einigen Urkunden! Vielleicht entstand der jetzige Name aus Nachlässigkeit oder Unwissenheit, indem man aus „auf Moybin“ „auf'm Dybin“ machte. Was jenen Genes v. Moybin anbelangt, so ist dieser vielleicht kein anderer, als der 1257 in einer Prager Urkunde genannte Genes de Sittavia. Es konnte ja das Haus Leippa einem seiner Söhne ausdrücklich den Namen von der Burg Dybin verliehen haben.

Nach Joh. v. Gubens Jahrbuch der Stadt Zittau geschah die erste Bebauung um 1256 oder noch eher durch Chwal v. Leippa, dessen Diener bei einer Jagd, einen großen Bären verfolgend, den Berg entdeckt haben soll. Auf die vorzügliche Lage des Berges aufmerksam gemacht, erbaute er auf dem Theile, wo noch jetzt Rudera der späteren Burg befindlich, eine Holzburg, ein Bau, der, nur selten, vielleicht bei Jagden, benutzt, bald wieder einging. Der Berg lag nun wieder gegen 20 Jahre wüste, bis sich um 1280 die von ihrer Burg auf dem Burgberge bei Zittau vertriebenen Raubritter hier festsetzten und eine neue Holzburg errichteten, von der aus sie an der Leippaerstraße, welche zwischen den Dybiner und Sohnsdorfer Bergen im Walde hingeht, Räuberei trieben. Die Bewohner, dies nicht duldend, zogen eines schönen Tages aus und zerstörten das Raubnest. Nachdem der Dybin abermals eine kurze Zeit öde gelegen, erbaute Heinrich von Leippa um 1312 einen Bergfried